

Wie jetzt dieser und wie alle Kleinen die Hände zusammenschlugen und trostlos waren, das kann ich nicht beschreiben. Leser, — laß mich schweigen und weinen, denn es geht mir ans Herz, — wie die Menschheit im Staube der Erden zur Unsterblichkeit reißt, und wie sie im Brunt und Land der Erden unreif verwelkt.

Wäge doch, Menschheit, wäge doch den Wert des Lebens auf dem Todtbette des Menschen! — Und du, der du den Armen verachtest, bemitleidest und nicht kennst, — sage mir, ob der also sterben kann, der unglücklich gelebt hat! Aber ich schweige; ich will euch nicht lehren, Menschen! Ich hätte nur dies gern, daß ihr selber die Augen aufthätet und selbst umsähet, wo Glück und Unglück, Segen und Unsegen in der Welt ist.

Gertrud tröstete den armen Rudi und sagte ihm noch den letzten Wunsch der edlen Mutter, den er in seinem Jammer nicht gehört hatte.

Der Rudi nimmt treuherzig ihre Hand. — Wie mich die liebe Mutter reuet! Wie sie so gut war! Gertrud, gelt, du willst auch an ihre Bitte denken?

Gertrud. Ich müßte ein Herz haben wie ein Stein, wenn ich's vergessen könnte. Ich will an deinen Kindern thun, was ich kann.

Rudi. Ach! Gott wird dir's vergelten, was du an uns thun wirst!

Gertrud kehrt sich gegen das Fenster, wischt ihre Thränen vom Angesicht, hebt ihre Augen gen Himmel, seufzet, nimmt dann den Rubell und seine Geschwister, eins nach dem andern, mit warmen Thränen, besorgt die Tote zum Grabe und geht erst, nachdem sie alles, was nötig war, gethan hatte, wieder in ihre Hütte.

76a. Alter Spruch.

Aus Hoffmann von Fallersleben: Flindlinge. I. Band. Leipzig. 1860.

Ich lebe, weiß nicht wie lang;
ich sterbe, weiß nicht wann;
ich fahre, weiß nicht wohin; —
mich wundert, daß ich noch so fröhlich bin.

77. Babel.¹⁾

Emanuel von Gelbel.

Gesammelte Werke. III. Band. Stuttgart. 1883. S. 29.
[Zuerst in: Morgenblatt für gebildete Leser. Jahrgang 1860.
No. 29 vom 2. Februar. S. 113.]

1. Und sie sprachen: „Was brauchen wir fürder des Herrn?
Mag im Blauen er thronen, wir gönnen's ihm gern!
Doch die Erd' ist für uns, wir sind Könige drauf,
laßt uns schwelgen und glühn! Sie beschert uns vollauf.
2. Denn die Flur gibt uns Weiden und Brot das Gefild,
und den Fisch gibt der Strom und die Forstung das Wild
und die Harfe den Ton und die Rebe den Schaum
und das Weib ihren Reiz, — und das andre ist Traum.

¹⁾ Vergl. 1. Mos. 11, 1—9.